Die drei Wochen – Warum fasten wir am 17. Tammuz und am 9. Aw?

29. Juni 2023 – 10 Tammuz 5783

Unsere Propheten haben das Fasten an diesen Tagen eingeführt, als unsere Vorfahren von Katastrophen heimgesucht wurden. Der Zweck dieses Fastens ist es, uns aufzurütteln, Teschuwa zu tun, Reue zu empfinden und für begangenes Unrecht Buße zu leisten.

Dies erinnert uns an unsere schlechten Taten und die unserer Vorfahren, die unseren schlechten Taten ähneln, die sie und uns in die gleichen Schwierigkeiten gebracht haben. Wenn wir über diese Dinge nachdenken, können wir hoffen, dass wir zur Reue kommen und den richtigen Weg wählen, wie es geschrieben steht (Wajikra/Lev. 26:40) “Sie werden ihre Verbrechen und die ihrer Vorväter bekennen.”

Selbstanalyse und Blick nach innen

Deshalb sollte jeder sein Verhalten an diesen Tagen überprüfen. Falsches Verhalten muss korrigiert werden, denn das Hauptproblem ist nicht das Fasten selbst, wie es über das Volk von Ninive geschrieben steht (Jona 3:10): “Und G’tt sah ihre Taten.” Unsere Gelehrten haben dies erklärt (B.T. Ta’anit 16a): “Es steht nicht geschrieben: ‘Er sah ihre Taschen und ihr Fasten’, sondern es steht geschrieben: ‘Und G’tt sah ihre Taten’, denn sie waren von ihrem bösen Weg zurückgekehrt.”

Fasten ist nichts anderes als die Vorbereitung auf Teschuwa

Deshalb haben die Menschen, die fasten, dann aber angenehme Spaziergänge machen oder über alle möglichen Belanglosigkeiten reden, nur die Nebensache erledigt, aber die Hauptsache vergessen.

Was geschah am 17. Tammuz?

Am 17. Tammuz ereigneten sich fünf Katastrophen:

(a) Die ersten Steintafeln mit den Zehn Geboten wurden zerbrochen, als Mosche vom Berg Sinai herabstieg (Schemot/Ex. 32:19).

(b) Das tägliche Schlachtopfer wurde eingestellt.

(c) Ein Riss wurde in die Mauer Jerusalems geschlagen.

(d) Apostumus verbrannte eine Tora-Rolle.

e) Ein Götzenbild wurde von bösen Elementen des jüdischen Volkes im Heiligtum von Jerusalem errichtet. Dies führte zur Zerstörung des Tempels und zu unserem Exil.

Was geschah an Tischa BeAw – dem neunten Aw?

Am 9. Aw wurde das Urteil über unsere Vorfahren in der Wüste gefällt, dass sie das Land Israel nicht betreten durften, denn an diesem Tag kehrten die Kundschafter von ihrer Erkundung des Landes zurück und das Volk weinte umsonst.

Deshalb wurde dieser Tag als Tag des Leids für alle kommenden Generationen bezeichnet. An diesem Tag fand die große Zerstörung statt: Sowohl der Erste als auch der Zweite Tempel wurden an diesem Tag dem Erdboden gleichgemacht.

2. An diesem Tag wurde die Stadt Betar eingenommen, eine große Stadt mit Zehntausenden von Jüdischen Einwohnern.

3. Ebenfalls an diesem Tag pflügte Turnus Rufus den Boden

des Tempels um und erfüllte damit die Prophezeiung von Micha (3:12) erfüllt: “Zion wird wie ein gepflügtes Feld sein.”

Rabbi Jochanan trifft die Tochter von Nakdimon ben Gurion

In dem Judentum gibt es ein starkes belohnendes, aber auch ein starkes strafendes Element. In B.T. Ketuwot (66b) berichtet der Talmud, dass Rabbi Jochanan ben Zakkai nach der Zerstörung des Tempels außerhalb von Jerusalem auf einem Esel ritt. Seine Schüler gingen hinter ihm her. Sie begegneten einer jungen Frau, die Gerstenkörner aus dem Dung der Tiere der Araber in der Gegend sammelte. Als sie Rabbi Jochanan sah, bat sie ihn, ihr zu helfen. Sie hatte nichts zu essen. Rabbi Jochanan fragte sie, wer sie sei. Es stellte sich heraus, dass sie eine Tochter von Nakdimon ben Gurion war. Letzterer war einer der drei reichsten Männer Jerusalems, bevor der Bait haMikdasch, der Tempel, zerstört wurde. Rabbi Jochanan erzählte seinen Studenten, dass er sich daran erinnerte, ihre Ketuba (Heiratsvertrag) persönlich unterzeichnet zu haben: “Die Mitgift, die ihr Vater ihr gegeben hatte, war phänomenal”.

Ambiguität des Gefühlslebens

Daraufhin begann Rabbi Jochanan zu weinen. Er sagte: “Wie glücklich ist das Volk Israel doch! Wenn sie den Willen von HaSchem (G’tt) tun, kann kein Volk über sie herrschen. Wenn sie den Willen G’ttes nicht tun, überlässt G’tt sie in die Hände anderer Völker und auch ihrer Tiere (denn sie musste ihre Nahrung aus den Exkrementen der Tiere sammeln).” So viel zum Talmud über den Zustand der Juden nach der Zerstörung des Jerusalemer Tempels im Jahr 70 nach.

Menschen der Extreme

Die Worte von Rabbi Jochanan sind schwer zu begreifen. Wie konnte Rabbi Jochanan ausrufen: “Wie glücklich ist das Volk Israel!”, wenn die Situation völlig schäbig und demütigend war. Ich wäre angesichts dieser schrecklichen, schmerzhaften Situation völlig in Panik und deprimiert. Aber Rabbi Jochanan

hatte einen Helikopterblick. Er verstand, dass das Jüdische Volk ein Volk von Extremen ist. Das ist in der Tora klar festgelegt.

Berachot und Kelalot – Segen und Fluch

In der Parscha Bechukotaj (Lev. Kap. 26) wird Segen für "gutes religiöses und moralisches Verhalten" und die Einhaltung hoher Normen und Werte versprochen. Gleichzeitig wird aber auch eindringlich vor den hohen Strafen für Abtrünnigkeit und Rebellion gegen G'tt gewarnt. Die Folgen sind unabsehbar.

Aber die `beroche' (Segen) ist zum Greifen nah: "Wenn du in Meinen Vorschriften wandelst und meine Gebote hältst, werde Ich dir Regen geben" (Lev. 26:3-4). Was bedeutet es, in der Tora zu wandeln?

Versuchen, die Tora zu verstehen

Wir verdienen uns den irdischen Segen nicht einfach so. Wir müssen eine Menge dafür tun. Vor allem müssen wir unser Bestes tun, um G'ttes Gebote zu befolgen. Raschi (1040-1105) erklärt, dass die Tora hier vor allem verlangt, dass wir uns sehr anstrengen sollen, um die Tora zu verstehen. Die Tora verlangt, dass wir unser Bestes tun, um tatsächlich etwas aus der Tora zu machen.

Was ist die Definition eines religiösen Menschen?

Wirklich religiös ist man nur, wenn man in allem, was einen umgibt, G'ttes Weltführung erkennt, in allem die Hand G'ttes entdeckt. Sogar in der Tora. Unsere Weisen erklären, dass die Tora ein Lebenselixier für diejenigen ist, die sich darauf einlassen, aber ein tödliches Gift für Menschen, die sich der Tora falsch annähern. G'tt ist die Seele der Welt und auch der Tora.

Kein Zwischenweg zwischen den beiden Extremen

Das Jüdische Volk wurde geschaffen, um die Tora zu befolgen.

Deshalb muss es ein vollkommenes Volk sein. Schon die geringste Abweichung vom absolut Guten ist verhängnisvoll. Es gibt keinen Mittelweg. Rabbi Jochanan sah, wie groß die Schande des Volkes Israel war. Er weinte. Aber gleichzeitig erkannte er die Realität dieses schrecklichen Niedergangs. Himmelhoch jauchzend oder zu Tode betrübt: es gibt keinen Mittelweg. Dies war die Kehrseite der großen Höhen, zu denen sich das jüdische Volk hätte erheben können: "Wie glücklich ist das Volk Israel".

Das Gute inmitten des Schlechten erkennen

Das nimmt nicht den Schmerz des gefallenen Staates weg. Aber es kann einen gewissen Trost spenden. Wir wissen, dass G'tt trotz allem nahe ist. Wenn ein Elternteil ein Kind bestraft, spürt das Kind den Schmerz. Die Strafe eines Elternteils sollte aus Liebe zum Kind erfolgen und den Elternteil genauso verletzen wie das Kind. Wenn das Kind erkennt, dass die Bestrafung aus Liebe erfolgte, gibt es ihm ein wenig Trost.

Anerkennen, dass wir Großes erreichen können

G'tt hat uns immense Macht gegeben. Wenn wir wirklich glauben, dass wir etwas tun können, wird diese Macht offensichtlich. Bei der ersten und wichtigsten Ursache für Kummer und Sorgen am 9. Aw, der traurigen Geschichte der Kundschafter, ging dies jedoch völlig schief. Wir glauben zu wenig an uns selbst und unsere von G'ttgegebenen Fähigkeiten.